

Der Aufstieg des Islams : 2. Teil

Autor(en): **Favre, Roland R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **158 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Aufstieg des Islams

2. Teil

Roland R. Favre

Das Abendland horcht auf. 1979 Gründung der Islamischen Republik, 1987 Beginn der Intifada in den israelisch besetzten Gebieten, 1991 Golfkrieg und fundamentalistischer Aufstand in Algerien. Der Aufstieg des Islams zum strategischen Einflussfaktor darf nicht übersehen werden.

Der erste Teil wurde in der ASMZ Nr. 4/91 veröffentlicht.

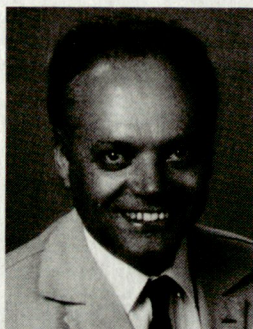
fv.

Die Konstituierung einer islamischen Republik 1979 im Iran, die Intifada seit 1987 in den von Israel besetzten Gebieten, 1991 der Golfkrieg auf der arabischen Halbinsel und die fundamentalistischen Unruhen in Algerien sind die Hauptfaktoren, die den Westen gezwungen haben, sich mit dem Islam näher zu befassen. Sowohl die elektronischen wie die schriftlichen Medien versuchen die Welt des Islams zu beschreiben und diese dem Westen mit mehr oder weniger Erfolg zugänglich zu machen. Begriffe wie **Islamismus**, **Integrismus** und **Fundamentalismus** sind Bestandteile des täglichen Wortschatzes geworden. Die islamischen Bewegungen lassen sich über die geschichtliche und kulturelle Dimension hinaus besser wahrnehmen, je näher sie sich abspielen.

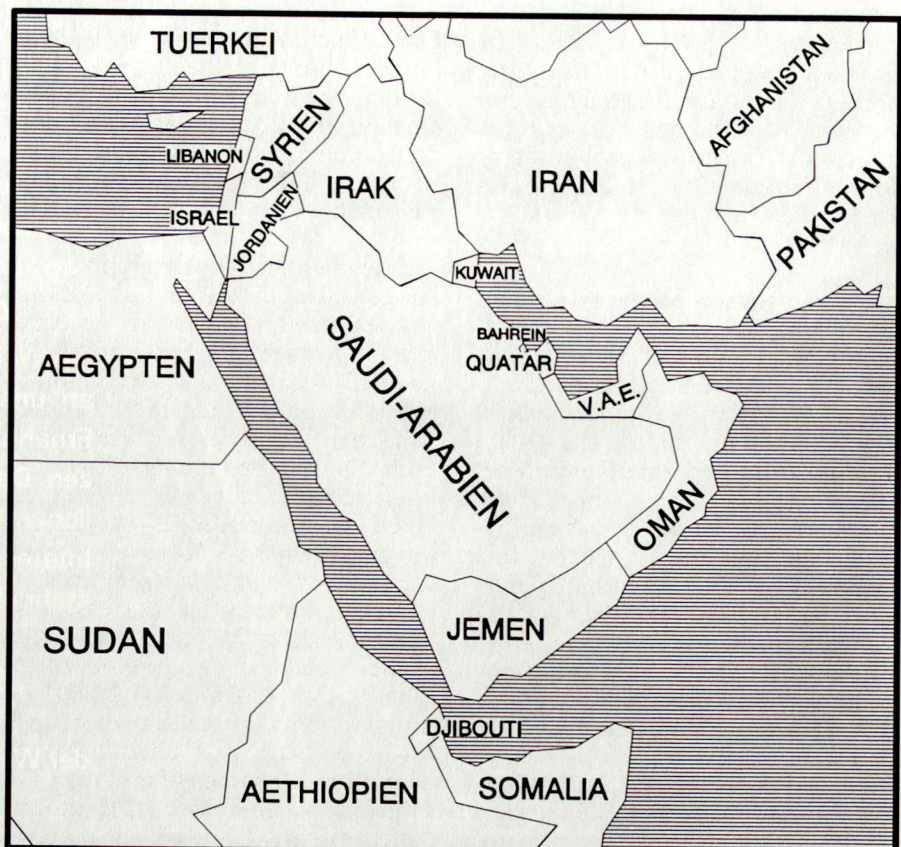
Der Aufstieg des Islamismus im Maghreb, insbesondere in Algerien, ist eine geopolitische Realität. Durch etwa 4 Millionen Moslems, die zu zwei

Dritteln aus dem Maghreb stammen, wird Frankreich mit dieser Problematik ernsthaft konfrontiert. In einem ersten Teil habe ich mich mit den Problemen des Maghrebs und Frankreichs auseinandergesetzt. Nun werde ich meine Ausführungen mit Schwergewicht auf den Machrek legen.

Die arabische Welt erstreckt sich vom marokkanischen Atlas bis zur Zagroskette im Iran und bildet einen Teil des Islams. Abgesehen von einer Diaspora, welche die ganze Welt umfasst, beinhaltet die arabische Welt **die arabische Halbinsel, den fruchtbaren Halbmond, das Nil-Tal und den Maghreb**. Die arabische Halbinsel umfasst Saudi-Arabien, Kuwait, Qatar, Bahrein, Vereinigte Arabische Emirate (V.A.E.), Oman und Jemen. Geschichtlich gesehen umfasst der fruchtbare Halbmond Gross-Syrien (Jordanien, Libanon, Palästina, Syrien) und den Irak (Mesopotanien). Die Verträge von Sykes-Picot, welche 1916 unterschrieben worden sind, bestimmten die Schnittstellen zwischen der britischen und der französischen Einflusszone. Ein nationalistischer Wind gilt als Vorspiel zum Aufkommen von Nationalstaaten und Regionen, deren kulturelle Identitäten langfristige Einflüsse ausüben. Diese können nicht einfach durch Federstriche auf Karten abgeändert werden. Mit 13



Roland R. Favre;
Stellvertretender Direktor
der Zentralstelle
für Gesamtverteidigung;
Oberst i Gst.



Naher und mittlerer Osten

Region Nil		
Land	Ägypten	Sudan
Bevölkerung in Mio. Einw.	56,1	26,1
Armeebestand	420 000 Aktive 604 000 Reserve	71 500 Aktive
Heer	209 000	65 000
KPz	3 190	230
SPz	3 660	457
PzHb	150	6
Kan	1 108	137
Marine	20 000	500
U-Boote	4	—
Zerstörer	1	—
Fregatten	4	—
Raketenboote	21	—
Patrboote	18	2
Luftwaffe	30 000	6 000
KFlz	495	51
Aufklärer	20	—
TrspFlz	25	25
KampfHeli	74	2
TrspHeli	118	33

von 21 Mitgliedern der arabischen Liga zählt der Machrek etwa 130 Millionen Einwohner. Diese Region ist der Geburtsort der drei grossen monotheistischen Religionen. Daher stimmt die gegebene Benennung von Charles Zorgbibe «Terres trop promises». 1948 haben sich die arabischen Widerstände mit der Konstituierung des Staates Israel unter anderem gegen den Judaismus polarisiert, dies um so mehr, weil es in der Balfour-Deklaration ein Versprechen nur zugunsten der Israeli und nicht der Palästinenser gab. Die palästinensische Diaspora, mit etwa 4 Millionen weltweit gestreut, schwer zu erfassen, weist grosse Konzentrationen in Jordanien, im Gazastreifen, in Cisjordanien, im Libanon auf.

Ägypten und das Tal des Nils haben seit der pharaonischen Ära in Politik, Demographie, Wirtschaft und Wissenschaft eine strategisch herausragende Rolle gespielt. Die Ressourcen und Reichtümer, die Zugänge zum Mare nostrum und zum Roten Meer (Suez-Golf) haben eine Entwicklung unterstützt, die zu einer Vorrangstellung in der ganzen Region führte. Erst viel später wurde diese Führungsrolle durch das Osmanische Reich/Türkei beansprucht. Seit der Gründung des Osmanischen Reiches bis zum Ende des Ersten Weltkrieges hatte das Kalifat von Konstantinopel das Präsidium des Islams inne.

Die Moschee-Universität Al Ahzar in Kairo hat während Jahrhunderten die Ausstrahlung der grossen Imame gekannt. Diese haben durch ihre

Weisheit und ihr Wissen als Führer richtungsweisend für den Islam gedient. Dem Lauerwerden und den Veränderungen der Praktiken des Islams des Propheten, im Zusammenhang mit der Modernität, wurde mit der strengen Doktrin von Hassan el Banna und seiner «Moslemischen Bruderschaft» ein Ende gesetzt. In der Mitte der siebziger Jahre wurde diese Bewegung infolge der extremen Forderungen verboten und aufgespalten. Die Zuflucht zum gewaltsamen Extremismus bildet noch heute den Ausweg für einzelne untergetauchte Gruppen, die danach streben, die inneren Kräfte der «brüderlichen Gemeinschaften» zu ihren Gunsten einzusetzen und auszunützen.

Jordanien hatte privilegierte Bindungen mit dem Westen, insbesondere mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Nur unter Druck der «moslemischen Bruderschaften» strebt Jordanien nach einem aktivistischen rein islamischen Weg. Dieser ist symptomatisch für die Spannungen zwischen Regionen, die zu entgegengesetzten Polen monotheistischer Religionen stehen. Obwohl der Koran das Leben der Individuen und der Gemeinschaften regelt, versucht König Hussein als haschemitischer Monarch eine ausgeglichene und ausgewogene Politik zu führen. Der Libanon-Krieg hat die Immigration der Palästinenser nach Jordanien begünstigt, allerdings ohne dass dieses Zusammenfügen von Bevölkerungen eine wirkliche Integration bedeutete. Die starke palästinensische Präsenz, der Ausbau der Stadt-

vororte sowie die Belastung mit einer Aussenschuld von über 6 Milliarden Dollar stellen für König Hussein schwierige wirtschaftliche und politische Probleme. Der Monarch muss deshalb unter Berücksichtigung von Instabilitätsfaktoren führen.

Die Perestroika und die Implosion des sowjetischen Imperiums sowie der Weiterbestand eines markanten Antisemitismus sind nicht ohne Einfluss auf die **Palästinenser** und den Mittleren Osten geblieben. Die Emigration nach Israel und den USA ist seit 1988 durch signifikantes Wachstum gekennzeichnet. Somit ist Israel in bezug auf Platz für Zuweisung von Immigranten und Wasserressourcen noch stärker von den besetzten Gebieten abhängig geworden. Der Aufstand der Moslems in diesen Gebieten, Intifada genannt, stellt seit 1987 die arabische Antwort dar. Die Annektierung von Cisjordanien durch Jordanien hat für eine gewisse Zeit die palästinensische Problematik auf der internationalen Ebene unterdrückt. Die PLO (Organisation de Libération de la Palestine) umfasst als Föderation etwa 10 palästinensische Bewegungen und hat in der UNO Beobachterstatus. Dies wurde erreicht unter dem Präsidium von Yassir Arafat.

Auf der Konferenz von San Remo 1920 unter britischem Mandat gestellt, bekommt der **Irak** einen neuen Monarchen in der Person vom Ex-König Feisal aus Syrien. Das britische Mandat geht 1930 mit der Unabhängigkeitserklärung Iraks zu Ende. Mit einer kurdischen Mehrheit von über 20 Prozent der Bevölkerung, in der Provinz von Mossul konzentriert, kennt der Irak bis zur Ankündigung der Republik, am 14. Juli 1958, zahlreiche Unruhen. Nach langen innenpolitischen Machtkämpfen gelingt es 1968 der Ba'th-Partei, die Macht zu übernehmen. Das Erdöl spielt eine wesentliche Rolle beim Aufbau des militärisch-industriellen Potentials. Ohne Versuche zur Flucht nach vorne wie der Krieg Iran – Irak (1980 bis 1988) und die Kuwait-Annektierung (1990) wäre der Irak im Stande gewesen, seine Wirtschaft zu sanieren und die Entwicklung des Erdölsektors sowie andere Wirtschaftssektoren zu fördern. Durch die Takriti-Familie beherrscht und aus einem harten Kern von Offizieren gebildet, versucht die präsidialdiktatorische Führung von Saddam Hussein die konfessionellen Divergenzen zwischen arabischen Nationalisten und Schiiten zu sublimieren. Die Vorherrschaft des Takriti-

Region Fruchtbaren Halbmond					
Land	Israel	Jordanien	Libanon	Syrien	Irak
Bevölkerung in Mio. Einw.	4,8	4,3	2,7	12,8	19,9
Armee	141 000 Aktive 504 000 Reserve	101 300 Aktive 35 000 Reserve	18 800 Aktive	404 000 Aktive 400 000 Reserve	382 500 Aktive 650 000 Reserve
Heer	104 000	90 000	17 500	300 000	350 000
KPz	4 488	1 131	245	4 350	2 300
SPz	6 300	1 334	382	4 250	4 400
PzHb	841	373	–	186	div.
Kan	579	89	112	2 000	1 000
Marine	9 000	300	keine	4 000	2 500
U-Boote	3	–	–	3	–
Fregatten	–	–	–	2	5
Korvetten	–	–	–	–	6
Raketenboote	22	–	–	–	–
Torpedoboote	–	–	–	–	–
Patrboote	43	1	–	25	–
Luftwaffe	28 000	11 000	keine	40 000	15 000
KFlz	591	113	–	651	261
Aufklärer	14	–	–	6	div.
Tanker	7	–	–	–	2
TrspFlz	59	9	–	28	div.
Kampfheli	94	24	–	100	120
TrspHeli	139	33	–	190	230

Clans gestattete während des Golfkrieges, die unverrückbare Macht der Ba'th-Partei und Saddam Husseins als deren Präsidenten zu behaupten. Das Debakel des Iraks gegenüber der internationalen Koalition wird das Land für lange Jahre in einen Abhängigkeitszustand versetzen sowie sein Wachstum verlangsamen.

Am Ende des Ersten Weltkrieges wurde **Syrien** unter internationales Mandat französischer Obedienz gestellt. Eine Laien- und westlich orientierte Strömung entwickelte sich in diesem Agrarland. Nach dem Abzug Frankreichs wurde das Vakuum durch Grossbritannien aufgefüllt. Im politischen Leben des Landes spielt die Städtegesellschaft eine Hauptrolle. In ihr wird die ursprünglich eingeführte Säkularisierung weitergepflegt. Mit der Konsolidierung der Ba'th-Partei und der Verfolgung der «moslemischen Bruderschaften» entsteht in den sechziger Jahren eine Ära der relativen Stabilität. 1978, nach dem Abkommen von Camp-David, reorganisierte Syrien seinen militärischen Apparat und seine Wirtschaft, um sich gegenüber Israel sowie den gemässigten arabischen Ländern behaupten zu können. Die Öffnung zur UdSSR und den Oststaaten gestattete Syrien, sich zur Regionalmacht zu erheben. Durch seine Intervention im Libanon hat der Präsident Hafez-el-Assad Syrien zu einer verstärkten Machtstellung verholfen. Dasselbe gilt für das Verhalten anlässlich der Golfkrise und des Golfkrieges,

in welchen Hafez-el-Assad die internationale Koalition unterstützte und sich auf der Seite der USA einreichte, was ihm heute gestattet, sich zu jenen Nationen zu zählen, die sich für eine internationale Ordnung einsetzen.

Aufgesplittert in verschiedenen Gemeinschaften wie Christen (Kopten, Marroniten), Moslems (Sunniten, Schiiten) und Drusen bietet der **Libanon** das Bild eines Durcheinanders. Seit Ende des Ersten Weltkrieges degenerierten die Interessenkonflikte in blutige Machtkämpfe. Es sind die Schiiten, im untersten Teil der sozialen Schichten angesiedelt, denen das schlechteste Los zukommt. Die Vision einer Integration des Libanons in ein Gross-Syrien wird Fiktion bleiben. Die Integration des multikonfessionellen Libanons, der ab 1975 durch Bürgerkriege zerrissen ist, gehört in das arabische Umfeld, erscheint als unlösbar. Zwischen dem Rückzug auf ein Klein-Libanon und einem Bund mit mehreren Religionen sucht der Libanon den Weg zu einem schwierigen, wenn nicht unmöglichen Gleichgewicht. Die libanesische Emigration ist durch weltweite Fluchtbewegungen gekennzeichnet. Diese gehen in erster Priorität in Richtung der Erdölstaaten der arabischen Halbinsel, haben aber auch die Bildung einer Diaspora auf allen Kontinenten bewirkt.

Auf ethnischer und soziologischer Ebene ist die ganze **Arabische Halbinsel** durch die Dominanz einer Sozial-

komponente gekennzeichnet: der Stamm, der Clan oder die Grossfamilie. In Verlängerung der Stammessitten führen mächtige königliche Familien Territorialstaaten. Das Erdöl ist die wirtschaftliche Hauptressource und hat tiefe Veränderungen bewirkt; in diesen Staaten koexistieren Modernität und altertümliche Sitten. Die sieben Staaten, welche die arabische Halbinsel bilden, decken ein breites Spektrum ab, in dem Heterogenität und Surrealismus wie in einem Märchen von «Tausend und eine Nacht» nebeneinander stehen. Zwischen extremer Armut im Jemen und dem Reichtum der Vereinigten Arabischen Emirate sind die Abweichungen enorm. Dies gilt auch in bezug auf die sozialpolitischen Unterschiede zwischen lokalen Beduinenclans und moderner Stadtverwaltung. Die geschichtlichen und geographischen Schnittstellen zwischen diesen Staaten von verschiedener Bedeutung bewirken, dass es nicht leicht ist, einen gemeinsamen Nenner zur Kennzeichnung der arabischen Halbinsel zu finden.

Sowohl bezüglich Bevölkerungszahl, etwa 14 Millionen Einwohner, als auch in bezug auf Wirtschaft und Oberfläche spielt **Saudi-Arabien** eine Hauptrolle auf der arabischen Halbinsel. Die westliche Kolonialherrschaft hat seine Entwicklung beeinflusst. Der Zugang zu Unabhängigkeit und Selbstbestimmung hat den Staaten der arabischen Halbinsel gestattet,

Region Arabische Halbinsel

Land	Saudi-Arabien	Jemen	Kuwait	V.A.E.	Oman	Bahrain	Quatar
Bevölkerung in Mio. Einw.	10,6	11,5	2,1	1,7	1,5	0,5	0,4
Armeebestand	76 500 Aktive 40 000 Reserve	65 500 Aktive	8 200 Aktive	44 000 Aktive	30 400 Aktive	7 450 Aktive	7 500 Aktive
Heer	45 000	60 000	7 000	40 000	20 000	6 000	6 000
KPz	700	1 250	36	131	82	81	24
SPz	2 580	1 300	70	836	44	142	208
PzHb	275	–	3	20	12	–	6
Kan	224	547	8	77	63	22	8
Marine	9 500	3 000	200	1 500	3 400	1 000	700
Fregatten	8	–	–	–	–	–	–
Korvetten	–	2	–	17	–	2	–
Raketenboote	9	6	2	6	12	4	9
Torpedoboote	3	–	–	–	–	–	–
Patrboote	–	19	–	9	8	7	6
Luftwaffe	18 000	2 000	1 000	2 500	3 000	450	800
KFlz	253	101	34	100	57	24	18
Aufklärer	10	–	–	11	3	–	–
Tanker	8	–	–	–	–	–	–
TrspFlz	81	26	–	8	21	2	3
KampfHeli	–	20	12	19	–	12	20
TrspHeli	55	47	12	32	26	–	6

Partner der internationalen Organisationen zu werden und somit den Weltmächten zuzugehören. Seit 1932 unabhängig, ist Saudi-Arabien eine absolute Monarchie unter Führung von König Fahd aus der Sa'oud-Familie. So wenig wie Oman hat Saudi-Arabien eine schriftliche Verfassung; es sind die königlichen und ministeriellen Verordnungen, welche die Grundlagen des legislativen Instrumentes bilden, dies im Rahmen der beduinistischen Usancen und der wahabistischen islamischen Grundprinzipien. In der Person des Königs ist die politische und religiöse Macht konzentriert. Wie in Marokko ist der König gleichzeitig der «amir al-muminin» – Führer der Gläubigen. Dazu ist der König von Saudi-Arabien der Hüter und Bewacher der heiligen Propheten-Städte von Mekka und Medina und weist den einzelnen Ländern die Pilgerkontingente zu.

Mit einem Brutto-Inland-Produkt (BIP) pro Kopf von 19 270 Dollar (1985) bilden die **Vereinigten Arabischen Emirate** einen Bund von sieben Emiraten: Abu Dhabi, Dubai, Sharja, Ajman, Umm al Qaywayn, Ras al Khaimah, Fujairah). An deren Spitze steht ein Präsident, der durch den Nationalrat, die legislative Instanz, gewählt wird. Dieser besteht aus 40 Mitgliedern.

Gemäss der Verfassung von 1962 ist **Kuwait** eine verfassungsmässige Monarchie. Die legislative Gewalt gehört der Bundesversammlung (Majlis al

Umma). Der Emir ist die Exekutivbehörde mit einer absoluten Gewalt. Er verfügt sogar über die Kompetenz zur Auflösung der Bundesversammlung. Nach der Invasion durch den Irak, 1990, und nach der Befreiung durch die internationale Koalition muss Kuwait seine Infrastruktur wieder aufbauen. Die Kriegsschäden sind enorm. Insbesondere die durch den Irak angezündeten Erdölquellen bewirken riesige Verluste und Wiederinstandstellungskosten, die noch schwer abzuschätzen sind. Ebenso von Bedeutung sind die ökologischen Konsequenzen, die das Leben im Emirat tangieren. Die aus etwa 80 Prozent Sunniten und 20 Prozent Schiiten bestehende Bevölkerung Kuwaits war vor dem Golfkrieg stark mit Fremdarbeitern aus der arabischen Welt vermischt (über 1 Millionen). Die proirakische Einstellung der Palästinenser hat innenpolitische Konsequenzen, die im Moment kaum zu übersehen sind.

Der Sultan von **Oman** und das Emirat von **Quatar** verfügen als legislatives Organ über eine Nationalversammlung (Majlis) mit konsultativem Charakter. Der Sultan beziehungsweise der Emir hat die exekutive Gewalt. Den Gemeinden (Lokalebene) kommt keine grosse Bedeutung zu.

In **Bahrain** liegt die politische Führung ebenfalls in den Händen des Emirs. Er ernennt die Gemeindepräsidenten.

Die Vereinigung der zwei **Jemen (Arabische Republik und Demokratische Volksrepublik Jemen)**, die 1990 stattgefunden hat, ist trotz grosser Anstrengung der Regierung noch nicht abgeschlossen. Mit einer Bevölkerung von 11 Millionen Einwohnern und einen BIP von 500 Dollar per capita, zählt der Jemen zu den wenig bemittelten Gegenden der arabischen Halbinsel, dies obwohl er die strategischen Positionen Bab-el-Mandab und

Die Streitkräfte des Mittleren Ostens

Region	Arabische Halbinsel	Fruchtbar. Halbmond	Nil
Bevölkerung	28,4 Mio. Einw.	44,4 Mio. Einw.	82,1 Mio. Einw.
Armeebestand	239 050 Aktive 40 000 Reserve	1 047 600 Aktive 1 589 000 Reserve	491 102 Aktive 604 000 Reserve
Kampfpanzer	2 304	12 514	3 420
Kampfflugzeuge	587	1 616	546
Kampfhelikopter	83	338	76

(Quelle: IISS, The Military Balance 1991–1992, London 1991, Bearbeitung: Andreas Schär)

und den Zugang zum Roten Meer beziehungsweise zum Suezkanal kontrolliert. Nach der Vereinigung 1990 ist die Lage der Südemeniten etwa mit derjenigen der DDR nach der Wiedervereinigung Deutschlands vergleichbar; weil sich die Wirtschaftslage verschlechtert hat, sind die Südemeniten, die anstelle des SPY (Sozialistische Partei Jemens) die PGK (Partei des Generalkongresses) bevorzugt hatten, etwas verunsichert und orientierungslos geworden.

Während des Golfkrieges gehörte die Sympathie der jemenitischen Führung dem Irak. Dies wird heute nicht mehr erwähnt, wie J. Gueyras in «Le Monde» vom 9. Juli 1991 feststellt: «Les dirigeants yéménites, surtout ceux du Nord, se sont abstenus de toute autocritique, en faisant silence sur cette «tragédie»». Trotz der Intervention des Sultanates von Oman, des östlichen Nachbarn, hat sich der Jemen noch nicht wieder mit Saudi-Arabien verständigt.

Erkenntnisse

Im Verlaufe der Geschichte haben Bündnisse, Verträge und Allianzen Bindungen zwischen den Ländern der islamischen Welt geschaffen. 1981 wurde der **Rat für die Zusammenarbeit der Arabischen Staaten des Golfes** (Conseil de coopération des Etats arabes du Golfe) geschaffen. Diese Organisation, mit vorwiegend wirtschaftlichen Zielen, ist bestrebt, die zwischenstaatliche Zusammenarbeit gegenüber der äusseren Bedrohung zu fördern. Mit Blick auf ein arabisches «Imperium» hat sich die **Arabische Liga** (Ligue arabe) 1945 konstituiert. Die **Organisation der islamischen Konferenz** (Organisation de la conférence islamique), 1969 geschaffen, zählt 25 Mitglieder. Sie spielt die Rolle eines Koordinationsorgans durch Organisationen wie Banque islamique de développement (BID) oder Fonds islamique de développement (FID). Alle diese Bündnisse und Allianzen haben sich in Krisenzeiten als zerbrechlich erwiesen, und damit hat sich das angekündigte Postulat der Umma – Gemeinschaft aller Islamgläubigen in einem islamischen Staat – als schwierig realisierbar erwiesen. **Die Bipolarisation der Migrationsflüsse Maghreb in Richtung Europa und Machrek in Richtung der arabischen Erdölstaaten schafft durch Personen- und Ideenflüsse einerseits eine Durchdringung des Islams in sich selbst und andererseits ein Eindringen des Islams in andere Religionen und Kulturen.**

In der westlichen Welt werden Vorurteile und Stereotypen verbreitet, welche zu Konflikten mit der islamischen Religion und Kultur führen. Einige solche seien nachfolgend erwähnt:

– **Der Islam sei ein Monolith.** Diese Aussage ist falsch. Wenn auch die Doktrin des Islams einheitlich ist, gibt es doch einen Pluralismus der Formen. Um dieses Phänomen in Erinnerung zu rufen, werfen wir am besten einen Blick auf die islamische Architektur: quadratische Minarette von Maghreb und Andalusien, Spitzturmarchitektur in Kairo und Alexandrien oder Pfeilerminarette in Isfahan und Afghanistan. Es gibt eine ähnliche Diversifikation auf dem Gebiet der religiösen Bewegungen: Sunniten, Schiiten, Alouiten, Soufis, Berber, Drusen usw.

– **Der Islam sei aggressiv und kämpferisch.** Dies ist zum Teil falsch. Geschichtlich gesehen ist die offensive Komponente des Christentums mindestens so stark. Der oft erwähnte Heilige Krieg (dijhad) ist nicht nur ein Charakteristikum des Islams; man erinnere sich unter anderem an die Kreuzzüge, an die Inquisition und an Religionskriege der letzten Jahrhunderte.

– **Der Islam sei gegen jede Änderung.** Dies ist wenig differenziert. Die Opposition zur Modernität und zum sozialen Fortschritt ist ebenfalls in anderen monotheistischen Religionen anzutreffen.

Um diese irrtümlichen Stereotypen, welche über Jahrhunderte verbreitet wurden richtig zu stellen, gestatte ich mir, folgende fünf Thesen aufzustellen. Sie appellieren an alle drei monotheistischen Weltreligionen: Christentum, Islam und Judentum.

1. Kenntnis und Wahrnehmung des Islams in seiner geschichtlichen Perspektive verbessern

Dadurch ist es möglich, die vorher erwähnten Stereotypen zu korrigieren und die Grundsätze des Islams von den Entgleisungen und Zufällen der geschichtlichen Entwicklung zu trennen.

2. Die dialektischen und konfliktbelasteten Beziehungen entkräften

Das vertiefte Studium der islamischen Religion und Kultur auf der Grundlage des Korans gestattet eine Vertiefung ins Kollektiv der islamischen Welt. So ist es möglich, die Kontroversen zu relativieren. Eine realistisch proportionierte Sicht der Diversität und des Pluralismus des Islams ist die Folge.

3. Kulturellen Erfahrungsaustausch fördern

Historische und kulturelle Beiträge des Islams und der anderen Religionen gegenseitig anerkennen und diese aufwerten, wie zum Beispiel Architektur, Astronomie, Medizin, Soziologie, Philosophie und Theologie.

4. Verbesserung der Kenntnisse über die bereits in Europa vorhandenen Religionen und Kulturen

5. Verbesserungen in der Kommunikation

– Erweiterung der Sprachkenntnisse, unter anderem Kenntnis der arabischen Sprache;
– Kontakte mit Institutionen wie Stiftung «Islam et Occident», «Institut du Monde Arabe (IMA)» usw.

Die islamische Universität von Château Chinon (F), die ihre Tore im September 1991 öffnet, wird die erste islamische Universität in Europa sein. Sie wird somit gestatten, Kontinentaleuropa den Kultur- und Forschungszentren des Islams näher zu bringen. Ein Schritt in Richtung Intensivierung der Forschung und der religiösen Kultur. Wann wird die erste christliche Universität in Kairo eröffnet? Der Aufstieg des Islams ist ohne Zweifel im Rahmen der generellen Tendenz zur Erneuerung der Religionen zu verstehen. Wird das soziopolitische Verständnis des Phänomens Islam diesem zur Anerkennung der Legitimität seiner Präsenz in der europäischen Landschaft verhelfen? Dies bleibt eine Grundfrage mit geopolitischen Dimensionen. Die Suche nach einer Lösung wird Europa noch lange Jahre in Anspruch nehmen.

Bibliographie

Paul Balta, «L'Islam dans le monde», Ed. la Découverte, Le Monde, Paris, 1986.
«Islam, Civilisation et sociétés», Ed. du Rocher, Paris, 1991.

M. Flory, Bahgat Korany, R. Mantran et autres auteurs, «Les régimes politiques arabes», Presses universitaires de France, Paris, 1990.

Henry Laurens, «Le Grand jeu, Orient arabe et rivalités internationales», Armand Colin, Paris, 1991.

J. Touscoz, «Atlas Géostratégique», Larousse, Paris, 1989.

Charles Zorgbibe, «Terres trop promises, une histoire du Proche-Orient», La manufacture, Paris, 1990. ■